

Gottesdienst in der Stadtkirche Aarau am 6. 2. 2022

Heinz Schmid

Judas wäscht Jesus die Füße Fußwaschung (Joh 13, 1-21)

Eingangswort

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.
Amen

*An einer Weggabelung
so denken wir
gibt es nur zwei Möglichkeiten
Mit der Umkehr aber
sind es drei*

Guten Morgen! Seien Sie alle herzlich willkommen!

Ich freue mich sehr, mit Ihnen Gottesdienst zu feiern.

Ich stehe heute nicht nur als Laienprediger vor Ihnen, sondern auch als Urheber vom Theaterereignis «Judas». Dieser Umstand wird wohl, wie Sie richtig vermuten, diesen Gottesdienst prägen. Judas beschäftigt mich seit bald zwei Jahren und ich lade Sie ein, sich dem sogenannten Verräter etwas anzunähern, heute und bei den Aufführungen hier in der Stadtkirche.

Doch lassen Sie uns zuerst mit einem fröhlichen Morgenlied und mit dem Gebet danach ganz ankommen und Gott um seine Kraft und seine Anwesenheit bitten.

Bei der Nummer 557 singen wir alle 6 Strophen

RG 557 *All Morgen ist ganz frisch und neu* alle 6 Strophen

Gebet

Manchmal
stehe ich mit leeren Händen vor dir, Gott
und deine Wege sind mir fremd
Bist du der Gott
der mir Geborgenheit verheisst?
Ich möchte glauben
Komm mir doch entgegen

Manchmal
halten mich Zweifel und Unvermögen gefangen
Hast du mich mit Namen in deine Hand geschrieben?
Ich möchte es hören

das Wort
das tröstet und befreit

Manchmal
spüre ich deine Nähe
Macht sie mir das Land auf
das keine Grenzen kennt?

Gott
Unergründlicher

Sei mein täglich Brot
Sei mein Atem
wenn ich zu dir bete

Amen

Manchmal kommen wir mit Gott ganz gut zurecht. Manchmal eher weniger. Stimmen wir miteinander ein ins Lied bei der Nummer 832. Wir singen alle 4 Strophen

RG 832 *Manchmal kennen wir Gottes Wille* alle 4 Strophen

Lesung 1 Annäherung an Judas

«Judas wäscht Jesus die Füße» so habe ich den heutigen Gottesdienst überschrieben. Diese Umkehrung mag ein mehr oder weniger gelungener Aufhänger sein – vielleicht sind sie sogar deshalb hier, weil es sie wunder nimmt, was das soll.

In der heutigen säkularen Zeit ist der Perspektivenwechsel *eine* Möglichkeit, dem Evangelium wieder etwas abzugewinnen, dem Glauben auf die Spur zu kommen. So hoffe ich.

Als mögliche Zuschauende des Theaterprojekts «Judas», werden Sie gefordert sein, die Perspektive zu wechseln, sich, ganz ungewohnt, auf die Seite von Judas zu stellen und mit ihm am erwarteten Messias zu zweifeln.

Sie sind aber auch eingeladen mit Pilatus, der auch vorkommt im Stück, zu ahnen, dass einen dritten Weg gibt oder mit Petrus hin und hergerissen zu sein, nichts zu verstehen und doch als Fels bezeichnet zu werden. Judas und Petrus werden schon heute morgen zu Wort kommen.

Vielleicht gelingt es uns in dieser Stunde uns darauf einzulassen und etwas vom «Heiligen» in uns und um uns zu erahnen. Trotz Zweifel und Bedenken.

Ist Jesus gekommen um alles auf den Kopf zu stellen oder ist er gekommen, um alles was auf dem Kopf steht wieder auf die Füße zustellen? Wenn alles Kopf steht, ist die Frage nach dem Schuldigen nicht weit. Zum Glück gibt es den Verräter Judas, in vielfältiger Form. Das vereinfacht die Sache. Und zum Glück bin *ich* nicht wie dieser. «Judas ist schuld, dieser Bösewicht, die Juden sind schuld.

Sie haben unseren Herrn gekreuzigt». Geben wir es doch zu: diese Schuldzuweisung ist doch noch tief drin in den Menschen, in uns, und kaum auszurotten.

Wer einen gerechten Gott will braucht einen Teufel. Seit Menschengedenken. Bis heute. Oder sind wir da schon etwas weiter?

Wie oft haben wir auf Judas gezeigt, statt uns ihm anzunähern. Ich meine auch den Judas, der neben uns wohnt, dem ich immer wieder begegne. Jener der schuld ist, dass die Pandemie nicht aufhört. Ich meine auch den Judas in mir selbst.

Und: Leiden nicht auch wir Heutigen unter einer Art Messianitis, einer akuten Entzündung der Hoffnungsdrüsen? Sehnen nicht auch wir Heutigen uns nach einem Messias, nach Erlösung?

Also wagen wir den Versuch. Lassen wir uns vorerst auf den Judas aus unserem Stück ein. Seinen ersten Text umrahmen wir singend mit dem Lied bei der Nummer 213. Bevor Judas spricht singen wir die Strophe 1. Nach seinem Text singen wir die Strophen 2 und 3.

RG 213 Str. 1 *Ich steh vor dir mit leeren Händen*

JUDAS:

Ich habe ihn geliebt. Von ganzem Herzen. Ich habe ihm geglaubt. Und ich bin an ihm zerbrochen. Ich habe es nicht wahrhaben wollen: Er hat es von Anfang an gewusst, dass seine Kraft nicht reichen würde. Ich habe ihn dazu getrieben, einen neuen Himmel und eine neue Erde zu versprechen. Aber Er - Er wollte nur weiter im Land herumziehen, Kranke heilen, Hungrige sättigen und Liebe und Erbarmen in die Herzen pflanzen. Nichts weiter. Ein- oder zweimal sagte er, in Jerusalem erwarte ihn der Tod. Er hatte Angst und zitterte bei dem Gedanken. Er wusste alles, was ihm bevorstand. Und er weigerte sich, es anzunehmen. Warum war er nicht bereit?

(wütend) In einer Zeit wie dieser ist Liebe Feigheit, Menschlichkeit ein Verbrechen. Die Satten blähen sich auf in Gold und Purpur! Sie bereichern und mästen sich. Die glauben nicht an den, der kommen wird. Wozu auch? Ihr Messias ist ihr Bauch. Das Geld! Die Ausbeutung!

Die Welt steht Kopf. Wer sie zurück auf die Füße stellen will, läuft Gefahr gekreuzigt zu werden. Ich, Judas, spiele meine Rolle zu Ende bis zum bitteren Ende. Doch ihr, ihr Heutigen, habt ihr es gehört? Es gibt das Dritte! An einer Weggabelung gibt es nicht nur zwei Möglichkeiten: Ich sage euch: Umkehr ist nicht nur nötig. Umkehr ist auch möglich.

RG 213 Str. 2 und 3

Lesung 2

Wenn in den Evangelien vom Gottes Reich die Rede ist, geht es meist um Umkehr und oft werden wir herausgefordert die Perspektive zu wechseln, Gewohntes anders zu lesen.

Jesus hat uns vorgelebt, wie das aussehen kann. Er hat sich vorbehaltlos auf die Menschen eingelassen, die im gesellschaftlichen Abseits lebten. Er hat sich ihrer angenommen, ohne zu urteilen. Und immer wieder tut er etwas Unerhörtes, Unerwartetes, so auch kurz vor seinem Tod,

als er zum letzten Mal mit seinen Freunden beim Essen zusammensitzt. Da steht er plötzlich auf und wäscht ihnen die Füße. Im Johannesevangelium wird das ganz genau beschrieben,

Lesung Sätze aus Johannes 13 BgSp

LEKTORIN:

Vor dem Pessachfest, bei einem Essen, stand Jesus auf, zog seine Kleider aus, nahm eine Schürze und band sie sich um. Dann goss er Wasser in die Schüssel und begann die Füße der Jüngerinnen und Jünger zu waschen und sie abzutrocknen.

Als er zu Simon Petrus kam, sagte der zu ihm: »Rabbi, du willst mir die Füße waschen?« Jesus antwortete und sagte zu ihm: »Was ich mache, verstehst du jetzt nicht, du wirst es aber später begreifen.« Petrus sagte zu ihm: »Du sollst mir bestimmt niemals die Füße waschen!« Jesus antwortete ihm: »Wenn ich dich nicht wasche, gehörst du nicht zu mir.« Simon Petrus sagte zu ihm: »Rabbi, wasche nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und den Kopf!« Jesus sagte ihm: »Wer gewaschen ist, braucht nichts – außer dass die Füße gewaschen werden.

JUDAS:

Ich bin zutiefst enttäuscht. So viel hatte ich mir von diesem Nazarener für die Zukunft versprochen, nicht nur für mich, sondern auch für das ganze Volk. Aber es passierte nichts. So schön es bis vor kurzem auch lief, alles blieb beim Alten. Es änderte sich nichts!

Ich zweifle zwar je länger je mehr, aber wenn er nur mal am Kreuz hängt, dann wird er sich allen offenbaren, vom Kreuz herabsteigen und sich als der wahre Gesalbte erweisen,

Und dann diese Geschichte mit der Fußwaschung! Das war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Der niedrigste Sklavendienst! So lassen sich die Umstände doch nicht ändern. So kann man das Volk doch nicht befreien. So kann man Gottes Reich nicht aufrichten.

Ich kann mir doch nicht von ihm die Füße waschen lassen! Das ist eine Umkehrung, die ich nicht zulassen kann! So dachte ich als Er immer näher zu mir kam. Und diese Jünger liessen es sich wie Schafe geschehen! Wie Schafe, die nichts denken!

So dachte ich: Wenn ich an der Reihe bin, muss ich etwas tun! Ich kann es nicht geschehen lassen! Ich stehe blitzschnell auf, drücke ihn auf meinen Platz, nehme Schüssel und Tuch an mich und beginne ohne zu zögern bei ihm mit Fusswaschung.

...

Ich verstehe diesen Gott nicht mehr. Ein schwacher, verletzlicher Gott, der lieber andern die Füße wäscht, als die Macht zu ergreifen.

Und dann kam nach mir noch dieser Petrus dran. Er wagte es sogar, sich zuerst zu weigern. Doch zwei, drei Worte und ein Blick von Jesus genügten und er liess es zu. Doch hört, was Petrus dann laut ausrief:

PETRUS ruft: Wasche mir nicht nur die Füße! Wasche mich von oben bis unten. Wasche meine ausgetrocknete Seele, wasche meine ganze Sehnsucht! Ich habe dieses Wasser so dringend nötig!

Wie oft vergesse ich dich! Wie oft erhebe ich mich über die andern, und meine, dass ich etwas Besseres sei. Wie oft bestehe ich auf meinem Recht und achte dabei nur auf meinen Vorteil! Wie oft

sage ich nein, in der Meinung, ich wäre überfordert, meine Kräfte würden nicht ausreichen! Wie oft vergesse ich, dass du ja da bist und mir in jeder Situation beistehst! Auch wenn es schlecht aussieht für mich. Warum vergesse ich es immer wieder, dein Fürchte dich nicht!

LEKTORIN

Als er ihnen die Füße gewaschen hatte, er sagte er zu ihnen: »Versteht ihr, was ich für euch getan habe? Ihr habt euch mir angeschlossen und lernt von mir, ihr verehrt mich und gehorcht mir, und das ist gut und angemessen. Ich bin euer Lehrer. Wenn nun ich euch die Füße gewaschen habe, dann seid auch ihr verpflichtet, einander die Füße zu waschen. Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr füreinander tut, was ich für euch getan habe. Als Jesus dies gesagt hatte, war er innerlich aufgewühlt und sagte: »Amen, amen, ich sage euch: Jemand von euch wird mich ausliefern.«

Orgelspiel

Predigt

Liebe Gemeinde

Stellen Sie sich vor, dass in unserer Stadtkirche der Präsident der Kirchgemeinde oder die Pfarrpersonen zur Fusswaschung einladen. Würden Sie sich darauf einlassen? Und wie müsste eine solche Handlung aussehen? Würden Sie nach vorne kommen, um sich diese Geste abzuholen, wie Sie sich beim Abendmahl Brot und Traubensaft abholen? Oder würden die Sozialdiakoninnen durch die Reihen gehen, sich vor Ihnen hinknien, ihnen die Schnürsenkel lösen, die Socken ausziehen und ihnen dann das Wasser über die Füsse giessen? Oder gäbe es gar ein Fusswaschgruppe in unserer Kirchgemeinde?

Fusswaschung in der Kirche ist uns fremd und möglicherweise würde es uns schwerfallen, der Nachbarin die Füsse hinzustrecken, einander die Füsse heilvoll zu berühren. Es gibt schliesslich ein erlaubtes Mass an Nähe, die Berührung der Füsse würde gar als übergriffig und geschmacklos verstanden. Was die Füsse betrifft sind wir uns fremd.

Kein Wunder, dass sich nur einzelne wenige christliche Kirchen mit dieser Geste der Demut und des Dienens angefreundet haben.

Interessant, dass ausgerechnet die Fusswaschung in der Frühkirche *nicht* als Sakrament eingeführt wurde. Auch nicht bei unserer katholischen Schwesterkirche, obwohl es dort am Gründonnerstag jeweils hin und wieder praktiziert wird. Sie erinnern sich an Bilder von Papst Franziskus, der im Gefängnis einem Häftling die Füsse wäscht.

Nach der Reformation sind von den sieben Sakramenten der römischen Kirche bei uns nur zwei übriggeblieben: die Taufe und das Abendmahl.

Martin Luther hatte zwei Kriterien dafür: Ein Sakrament ist eine Handlung, wenn sie von Jesus selbst eingesetzt wurde und wenn ihr ein sichtbares Zeichen beigefügt ist, wie beim Abendmahl und der Taufe. Die Fusswaschung hätte allerdings auch beides erfüllt. Und ist doch kein Sakrament geworden.

Wie würde sich die Fusswaschung anfühlen, hier in der Stadtkirche? Wir beugten uns respektvoll voreinander. Wir übten damit heilenden und versöhnenden Umgang untereinander. Wir liessen zu. Wir liessen geschehen - über unsere selbstgesetzten Grenzen hinaus. Warum eigentlich nicht?

Füsse zu waschen war zu Jesu Zeit etwas ganz Normales. Es war üblich, dass Sklavinnen oder Sklaven ihrer Herrschaft beim Betreten des Hauses den Staub von den Füßen wuschen. Die Menschen trugen Sandalen, und die Strassen waren staubig und schmutzig. Jesus selbst übernimmt nun diesen Sklavendienst. Er neigt sich hinab, er berührt die Füße seiner Jünger und Jüngerinnen mit seinen Händen. Diese haben gesehen, wie diese gleichen Hände Menschen geheilt und gesegnet haben. Und nun geben sie sich mit schmutzigen Füßen ab.

Die Jüngerinnen und Jünger begreifen kaum, was diese Fusswaschung soll, lassen es sich aber gefallen. So erklärt Jesus den Seinen im Kapitel 13 bei Johannes, was er da gerade getan hat und warum er es getan hat: *Ihr nennt mich Meister und Herr, und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn ich nun euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr einander tut, was ich euch getan habe.*

Jesus hat die Fusswaschung praktiziert und sie seinen Nächsten ausdrücklich aufgetragen. Und sie schliesst sogar mit einer Verheissung: «Selig seid ihr, wenn ihrs tut.»

Unsere beiden Protagonisten Judas und Petrus verstehen zuerst gar nichts.

Bei **Petrus** bringt die Fusswaschung einiges durcheinander. Zuerst wehrt er sich und Jesus sagt zu ihm: *Was ich tue, verstehst du jetzt nicht. Du wirst es aber später verstehen.*

Hat er es später verstanden? Verstehen wir es? Verstehen wir die soziale Sprengkraft hinter diesem vergessenen Sakrament?

Was lebt Jesus uns da vor mit dieser Selbsterniedrigung, diesem Verzicht auf Macht und Herrschaft? Mit dieser fast übermenschlichen Kraft der Liebe, die aller hierarchischen Ordnung und den gängigen Mustern zuwiderläuft? Die, die Welt auf den Kopf – oder besser vom Kopf wieder auf die Füße stellt? Können wir diesem Jesus wirklich nachfolgen? Und es ihm gleichtun?

Dank dieser Umkehrung hat aber Petrus *Eines* begriffen und eine überraschende Entdeckung gemacht: *Das* ist es, wonach ich dürste, dieser Jesus kann mich gesund machen, von oben bis unten. Dieser umgekehrte Sklaven-Dienst ist ein Wegweiser für mein weiteres Leben!

Oder ist mir da **Judas** nicht viel näher?

Wie Judas haben wir Pläne, Vorstellungen, Bilder im Kopf, wie es sein müsste. Dieser Nazarener soll sich doch nun endlich offenbaren und nicht anderer Leute Füße waschen. Mit Judas haben wir unsere berechtigten Zweifel, ob sich denn so jemals etwas ändern wird und ob dieser Jesus tatsächlich der Messias sei, Gottessohn. Geraten unsere Vorstellungen von Gott nicht hin und wieder durcheinander? Wie bei Judas?

Ich sehe Judas, wie er bei jenem Essen vom Tisch aufsteht, zweifelnd, verzweifelt - und ich gehe mit ihm in die Nacht hinaus und stelle mich an seine Seite. Er versteht Jesus nicht mehr. Er versteht diesen Gott nicht, den Jesus verkündet. Einen starken Erlöser hat er sich erhofft, für sich und sein

Volk. Gekommen ist ein Gott, der schwach und verletzlich ist, der lieber den schäbigsten Sklavendienst verrichtet, als nach der Macht zu greifen. Judas versteht diesen Gott nicht mehr...

Ich sage zu ihm: Judas, Ich habe dich bisher nur als den Verräter angesehen. Aber bist du das wirklich? *Bist du denn nicht mein Bruder? Haben wir nicht den gleichen Vater?* Ich sollte dich eigentlich besser kennen. Denn manchmal bin ich dir sehr ähnlich. Oft genug verstehe ich Gottes Wege nicht. Warum brechen immer wieder Schicksalsschläge über mir liebe Menschen herein? Warum lässt Gott es zu, dass Hass und Gewalt, dass der Ruf nach Mauern und Zäunen, dass Abgrenzung und Waffen das Miteinander der Völker zu bestimmen scheinen?

L.G.

Mir bleibt, was Jesus bei der Fusswaschung weitergeben will: „Ich habe dir ein Beispiel gegeben, damit auch du so handelst, wie ich an dir gehandelt habe.“

Also wagen wir es, zu berühren, uns hinabzuneigen vor unseren Nächsten und ihnen die Füße zu waschen. Versuchen wir es. Und seid gewiss: Es berührt auch unser Herz und unsere Seele, die doch so oft danach dürsten, wie bei Petrus.

Und es bleiben mir Zeichen. Zeichen wie Brot und Wein, Zeichen wie die Gemeinschaft mit euch allen, heute Morgen. Ich entdecke darin die Kraft zu vertrauen, *gemeinsam* zu glauben, was ich nicht verstehen kann.

Und es bleiben mir - wenn meine Hoffnung einmal nicht mehr ausreicht -, all die vielen guten Spuren, die mir der Gott der Liebe in mein bisheriges Leben gezeichnet hat.

Amen

Ich wünsche allen einen guten Sonntag und denken sie daran:

*Geteilter Zweifel ist halber Zweifel
Geteilter Glaube ist doppelte Hoffnung*

Unser Vater

Schlusslied 353 *Von guten Mächten* 2x

Segen

Gott segnet und behütet dich

Gott lässt sein Angesicht leuchten über dir und ist dir gnädig

Gott erhebt sein Angesicht auf dich und schenkt dir seinen Frieden

Ausgangsspiel